



Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

Nr. 151
Februar 2021

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!

Annemarie Hofer hat im Jänner begonnen, die Gedanken von Papst Franziskus zu ausgewählten Stellen aus der Hl. Schrift zusammenzufassen und sie an uns weiterzugeben. Sie hat mit dem Buch Genesis begonnen, ich setze heute fort mit den Büchern Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium.

Exodus

„Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. Ex 14, 21

Das Neue macht uns immer ein wenig Angst, denn wir fühlen uns sicherer, wenn wir alles unter Kontrolle haben, wenn wir es sind, die unser Leben nach unseren Mustern, unseren Sicherheiten, nach unserem Geschmack aufbauen, programmieren und planen. Und das geschieht auch gegenüber Gott.

Wir haben Angst, Gott könne uns neue Wege gehen lassen, uns herausführen aus unserem oft begrenzten, geschlossenen, egoistischen Horizont, um uns für seine Horizonte zu öffnen. Doch in der gesamten Heilsgeschichte ist es so: Wenn Gott sich offenbart, bringt er Neues – Gott bringt immer Neues-, verwandelt und verlangt, dass man ihm völlig vertraut. Fragen wir uns heute: Sind wir offen für die „Überraschungen Gottes“?

Levitikus

„An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr. Lev 19, 18

Ein Blick voraus ins Neue Testament: Der Evangelist Matthäus berichtet, dass einige Pharisäer übereinkamen, Jesus auf die Probe zu stellen. Einer von diesen, ein Gesetzeslehrer, wandte sich an ihn mit der Frage: „Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“ Jesus antwortete, indem er das Buch Deuteronomium zitierte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot.“

Und er hätte es dabei belassen können. Indessen fügt Jesus etwas hinzu, wonach ihn der Gesetzeslehrer nicht gefragt hatte. Er sagt nämlich: „Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Auch dieses Gebot erfindet Jesus nicht, sondern entnimmt es dem Buch Levitikus. Seine Neuheit besteht gerade darin, dass er diese beiden

Gebote – die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten – zusammenführt und offenbart, dass sie untrennbar sind und einander ergänzen. Er übergibt uns zwei Gesichter: vielmehr: ein einziges Gesicht, das Antlitz Gottes, das sich in vielen Gesichtern widerspiegelt, da im Gesicht eines jeden Bruders und einer jeden Schwester, besonders in den kleinsten, gebrechlichsten, wehrlosesten und bedürftigsten, das Bild Gottes selbst gegenwärtig ist.

Numeri

„Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.“ Num 6, 23 – 26

Es sind Worte der Kraft, des Mutes und der Hoffnung – nicht einer illusorischen Hoffnung, die sich auf zerbrechliche menschliche Versprechen gründet, und auch nicht einer einfältigen Hoffnung, die sich die Zukunft besser vorstellt, einfach weil sie Zukunft ist. Diese Hoffnung hat ihren Grund genau im Segen Gottes, einem Segen, der den bedeutendsten Wunsch enthält, den Wunsch der Kirche für jeden von uns, die Fülle des liebevollen Schutzes des Herrn und seiner vorsehenden Hilfe.

Deuteronomium

„Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nahe sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen?“ Dtn 4, 7

Unterwegs sein...Gott wollte unterwegs sein, er wollte nicht ruhig verharren. Vom ersten Augenblick an war er mit seinem Volk unterwegs.

Unterwegs sein bedeutet, Grenzen zu öffnen, hinauszugehen, Türen zu öffnen, Wege zu suchen. Nicht sitzen bleiben.

Es stimmt, dass Dinge organisiert werden müssen, dass es Arbeiten gibt, die in Ruhe verrichtet werden müssen: aber mit der Seele, dem Herzen und dem Kopf unterwegs sein. Zu den Grenzen gehen, zu den Grenzen jeder Art, auch zu denen des Denkens...

Soweit ein kurzer Überblick über die biblischen Anregungen im Buch „Ein Buch wie Feuer“.

Für die kommende österliche Bußzeit wäre es vielleicht ein guter Gedanke, sich vorzunehmen, die Hl. Schrift – beginnend mit dem Buch Genesis – durchzulesen. Jeden Tag 15 Minuten. Wer weiß, wohin uns das bringt ;-) !

Beim nächsten Großgruppentreffen am 8. Mai 2021 können wir uns dann kurz darüber austauschen, welche Erfahrungen wir gemacht haben.

Ich wünsche uns allen viel Geduld in allen Herausforderungen des Alltags und Kreativität in der Bewältigung...

Sr. Teresa

Literatur: Ein Buch wie Feuer

Die Bibel lesen und leben, Papst Franziskus, Hrsg. Stefan von Kempis,
kbw Stuttgart 2016 ISBN 978-3-460-32153-3